

WARUM WIR IN DER ALTONAER SINGKADEMIE SINGEN

DREI SÄNGERINNEN BERICHTEN

Wiebke Determann:

Vor zwei Jahren konnte ich eine Chorprobe der ASA besuchen. Danach stand für mich fest, dass ich gern in diesem Chor singen würde. Nach dem ersten Vorsingen wurde ich dem ersten Sopran zugeteilt. Das habe ich als Ansporn gesehen, auch zur Stimmbildung neben der Chorarbeit.

Schön fand ich, wie ich von einer anderen Sängerin in den Chor, auch mit seinem gesellschaftlichen Miteinander, eingeführt wurde. Das Brahms Requiem in der Laeishalle war der erste Auftritt in meinem neuen Chor. Trotz Lampenfieber fand ich die Aufführung auch für mich sehr gelungen. Das gemeinsame Singen macht's möglich!

Mir gefallen in diesem Chor der hohe musikalische Anspruch, das disziplinierte Arbeiten in den einzelnen Stimmen und die damit verbundene Weiterentwicklung unserer gesangstechnischen Möglichkeiten.

Immer wieder interessant ist auch, über die Geschichte der Werke und der Komponisten informiert zu werden.

Für mich ist dieser Chor eine ständige Bereicherung.



Ilse Hillenstedt:

„Singe wem Gesang gegeben!“, sagte mein Musiklehrer in der 7. Klasse und steckte mich einfach in seinen Schulchor, nachdem er die gesamte Klasse auf Musikalität und Stimme durchgeprüft hatte. Na, da musste ich, um mir keine schlechte Note einzufangen.

Es ging los mit Herrn Fritzens „Mater Dei dolorosa“, eine seiner vielen, vielen Kompositionen. Für mich als 13jährige nicht einfach. Aber es machte mir großen Spaß und mit der Zeit merkte ich, dass das Singen „mein Ding“ ist. Es hat mich nie wieder losgelassen. Nach der Schule wurde ich in einen sehr guten Kirchenchor aufgenommen, etwas später sang ich in der Singakademie zu Berlin. (gegr. 1791) 1977 heiratete ich einen Hamburger und zog von Berlin nach Hamburg und suchte mit

sofort einen Chor. Ich suchte mir die ASA aus, die ich in einer Radioübertragung mit Poulencs „Gloria“ hörte und fasziniert war, da auch sog. Neue Musik für mich sehr interessant war.

Ohne Singen wäre mein Leben hobbylos und leer gewesen. Als 2005 der langjährige Chorleiter der ASA den Chor an einen jüngeren Künstler übergab dachte ich – inzwischen 70 Jahre alt – dass es nun auch für mich Zeit wäre, aus Altersgründen Abschied zu nehmen. Von nun an ging es mir irgendwie schlecht, Musik gibt es immer: auf Tonträgern, im Radio, die Oper... aber das

war passiv, mir fehlte bei der Musik das aktive Mitmachen. Da begegnete ich auf einem ASA-Treffen für ausgeschiedene Mitglieder dem neuen künstlerischen Leiter und erzählte ihm, wie mir das Singen fehlt. Er bat mich sofort sehr freundlich, ihm doch mal vorzusingen. Ich tat es mit Freuden und er nahm mich mit einem lieben Lächeln wieder in die ASA auf.
Danke, lieber Herr Zeller!

Julia Rath:

Es ist Donnerstagabend – Chorprobe – die ganze Familie weiß Bescheid... Mami geht zum Singen, komme was wolle... Es ist immer ein einziges Gehetze, die Kinder werden nach Geigen- und Cellostunden nur kurz zuhause abgesetzt – Papa ist im Tiefflug auf dem Weg nach Hause um die Kinder ins Bett zu bringen und ich - Mami -setzte mich ins Auto, um einmal quer durch Hamburg zur Chorprobe zu düsen. Es nieselt, Verkehrschaos in Hamburg, Stau am Hafen, so ein Ärger, ich komme mal wieder zu spät... Adrenalin Spiegel steigt und ich frage mich, warum mache ich diesen ganzen Stress jede Woche Donnerstag auf's Neue wieder mit... Ich suche mir einen Chor bei mir um die Ecke oder höre ganz auf zu singen... Mit diesen Gedanken komme ich oft Donnerstags, natürlich zu spät, bei der Chorprobe an!



Aber kaum mache ich den Mund zum Singen auf, sind all diese Gedanken wie weg geblasen, der ganze Stress verlässt mich augenblicklich und ein totales Glückgefühl überkommt mich.... Herr Zeller gestaltet die Proben immer wieder mit viel Humor, Zielstrebigkeit und musikalischer Intensität, dass man richtig in die Welt der Musik „abtaucht“. Erfüllt, gut gelaunt und wohliger erschöpft von einer intensiven Chorprobe, aber überhaupt nicht mehr gestresst, trete ich den Heimweg an. (Dafür hat sich der ganze Stress vorher doch gelohnt und einen besseren Chor / Chorleiter finde ich sowieso nicht...)

Nach der Schule, als das Singen im Oberstufenchor nicht mehr möglich war, suchte ich einen neuen Chor und kam durch meine Tante in die ASA. Viele nette Bekanntschaften haben sich seither ergeben, viele tolle Reisen und Konzerte haben wir gemeinsam erlebt und die jährlichen Konzerte in der Laeizhalle sind immer ein unvergessliches Erlebnis. Freundinnen und Cousinen habe ich nun schon mit dorthin „geschleppt“ und alle sind von dem „ASA-Virus“ infiziert. Es ist ein schönes und erfüllendes Hobby, das wir alle in der ASA teilen.

Nächsten Donnerstag werde ich wieder kommen, egal was kommt... Die ASA ist eben mein Chor, da muss man auch „Opfer“ bringen...